Der Gesellschafter.

Nr. 95. Dienstag den 27. November **1855**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung dem Dr. Heinrich Barth aus Hamburg das Ritterkreuz Höchst-Ihres Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen geruht.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem Schlossermeister Heinrich Hoppe den Titel als Hofschlosser gnädigst verliehen; die erled. Aktuarsstelle bei dem Oberamte Tettnang dem Regierungsreferendär erster Klasse Gleich, derzeit Assistenten bei dem Oberamte Schorndorf, übertragen; dem Oberlieutenant Proß des 6. Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem K. Militärdienste bewilligt, und demselben den Charakter als Hauptmann mit der Erlaubniß, die Armeeuniform tragen zu dürfen, gnädigst ertheilt; den Kameralverwalter Dorner von Wangen, seinem Ansuchen gemäß, auf das erled. Kameralamt Spaichingen gnädigst versetzt; auf das hiedurch in Erledigung gekommene Kameralamt Wangen den Revisor Sulzer bei der Eisenbahn-Kommission gnädigst befördert; den Revisor Schnitzer bei der Oberrechnungskammer das erled. Kameralamt Zwiefalten und dem Revisor Kreßmann bei der Oberrechnungskammer das erled. Kameralamt Horb in Gnaden übertragen; ferner ist der Forstamtsassistent Fribolin zum Revierförster in Pfronstetten gnädigst ernannt und der Forstwart Haller in Freudenstadt des Dienstes entlassen worden.

Zum Distriktsarzt in Heubach, für die Gemeinden Heubach, Bartholomä, Lautern, Mögglingen, Oberböbingen und Unterböbingen, wurde der praktische Arzt Dr. Jakob Friedrich Märklin von Bartenstein ernannt.

Der erled. Schuldienst zu Prevorst, Dek. Marbach, wurde dem Unterlehrer Gitel in Rothenacker, der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Baltringen, OA. Laupheim, dem Schulmeister Zink in Ebersthal, OA. Kunzelsau, der in Aichelau, OA. Münsingen, dem Schulmeister Schmid in Egesheim, OA. Spaichingen, und der in Eggmannsried, OA. Waldsee, dem Lehrgehülfen Rothenhäusler in Uttenweiler, OA. Riedlingen, sowie der Schuldienst zu Sondelfingen, Dek. Urach, dem Schulmeister Dieter in Hohenstraßen übertragen.

Diensterledigungen.

Die Kontrolenstelle in Friedrichshafen, mit welcher vorerst ein Gehalt von 875 fl. nebst 375 fl. Entschädigung für Pferdehaltung verbunden wird.

Der Schuldienst zu Loßburg, Dek. Freudenstadt, Eink. 260 fl. nebst freier Wohnung.

Stuttgart. Bei uns gilt der Zucker nach 26 kr., dem Vernehmen nach wird er in Carlsruhe schon mit 30 kr. bezahlt. Nach Neujahr erwartet man, wenn die Nachfrage nachgelassen, auch ein Sinken des Preises. — Wir haben seit einiger Zeit bei der Infanterie dem Namen nach keine Scharfschützen mehr, der Sache nach aber per Compagnie statt früherer 3 jetzt 10. Das Schützeninstitut ist dafür jetzt ganz eingegangen. Die neuen Büchsenschützen haben Waffe und Auszeichnung wie die früheren Scharfschützen, dagegen nur Schützenlöhnung. Ihr Unterricht ist dafür durch das Kanonenexerciren erweitert worden. (H. T.)

Freudenstadt. Letzten Dienstag wurde Waldschütz Oesterle von Göttelfingen bei Gumpelscheuer von dem Jagdpächter, Löwenwirth Bäuerle in Besenfeld erschossen. Letzterer war auf dem Anstande und drückte, als ihm ein Reh in Wurf kam, ab. Unglücklicher Weise stand in gleicher Richtung, ohne Wissen des Schützen, Waldschütz Oesterle ruhig hinter einem Gebüsch und wurde derselbe vom Schusse gleichzeitig mit dem Rehe getroffen. Nach sofortiger gerichtlicher Anzeige ließ Bäuerle den Verletzten, mit dem er sonst in den freundschaftlichsten Beziehungen stand, in seine Wohnung bringen, wo er am Donnerstag Mittag den Geist aufgab. — Am Donnerstag wurde ein Mädchen in Grömbach auf der Straße todt gefunden, ob beraubt oder sonst verunglückt, ist noch nicht ermittelt. (Grzr.)

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 22. Nov. Die erzbischöfliche Ernennung des hiesigen Stadtkaplans, Herrn Höll, zum Dompräbendar in Freiburg hat die Bestätigung der großherzoglichen Regierung nicht erhalten. Es ist dieß der zweite abschlägliche Bescheid in dieser Angelegenheit und, wie man bestimmt erfährt, hat der Herr Erzbischof sich zur Erreichung dieser Bestätigung unter ausdrücklichem Vorbehalt seines in Anspruch genommenen unbedingten Ernennungsrechtes, an die höchste Person des Regenten selbst gewendet. (St. A.)

München, 21. Nov. Eine Verordnung zur Verhütung des Einströmens der in Preußen vom Verkehr ausgeschlossenen Papiergeldsorten hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird nächster Tage im Regierungsblatt erscheinen. (N. K.)

Rheinpfalz, 21. Nov. Gestern wurde in Landstuhl ein französischer Werber durch die Gendarmerie verhaftet und dem kgl. Landkommissariat Homburg sogleich vorgeführt. Derselbe ist Musikmeister in einem Fremdenlegion-Regiment, das in Angers garnisonirt, und war mit zwei Pässen seines Regiments für die Grenzorte Forbach und Straßburg versehen. Bei seinen Werbungen war es hauptsächlich auf junge Musikanten abgesehen. (Pf. Z.)

Hamburg, 20. Nov. Laut Privatschreiben aus Kopenhagen wird General Canrobert noch in dieser Woche in Dänemarks Hauptstadt erwartet. Die Ankunft desselben ist der dänischen Regierung bereits offiziell angezeigt worden. Der glänzende Empfang, welcher dem außerordentlichen Gesandten des französischen Hofes in Stockholm geworden, ist im dortigen Hofceremoniell begründet, und daher weit entfernt davon, zu den von der gesammten deutschen Presse gemachten Folgerungen zu berechtigen. Es wird dem französischen General auch in Kopenhagen ein offizieller festlicher Empfang zu Theil werden; es ist aber noch sehr zu bezweifeln, daß die Bevölkerung Kopenhagens ihn so enthusiastisch empfangen wird, wie die Bewohner der Hauptstadt Schwedens. (Fr. J.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Königsberg, 22. Nov. Durch einen Tagesbefehl des Kriegsministers, d. d. St. Petersburg 6. Nov., ist, behufs Herstellung größerer Einheit in den Operationen, die Seeverwaltung in Nikolajeff den Befehlen des Generals Lüders untergeordnet, welcher seinerseits in dieser Beziehung dem Fürsten Gortschakoff untergeordnet bleibt. (A. Z.)

Neue Hoffnungen sind alte Enttäuschungen geworden. Es hieß seit einiger Zeit, Oestreich habe Reformen des deutschen Bundes angeregt. Man weiß ja, welche Reformen seit langer Zeit von Regierungen und Völkern für nöthig gehalten worden sind und die baierische Regierung fragte in Wien an, welche Verbesserungen meint Ihr? Da antwortete das östreichische Kabinet: Die östreichische Regierung wird zu einer Umgestaltung der deutschen Bundesverfassungen nach parlamentarischen Grundsätzen, also zu irgend einer Art von Volksvertretung oder ständischer Mitwirkung bei der Bundesversammlung nie und unter keiner Bedingung ihre Zustimmung geben; die Regierung betrachtet die Frage der Bundesreform als eine offene und hält es für das Beste, wenn die andern deutschen Staaten sich in jeder Beziehung der östreichischen Regierung und ihrer Politik anschließen. — Diese Antwort wurde auch der preußischen Regierung mitgetheilt und diese erklärte sofort in einer Note, auch sie könne sich für eine Umgestaltung des Bundes in parlamentarischem Sinne nicht erklären und glaube, die Kräftigung des Bundes könne auf anderem Wege erreicht werden, als durch ein Aufgeben der Selbstständigkeit der übrigen deutschen Staaten und eine vollständige Unterordnung ihrer Politik unter die einer einzigen Regierung. — Das deutsche Volk darf diese Erklärungen, die von der offiziellen Leipziger Zeitung mitgetheilt werden, leider als verbürgt und sicher betrachten.

Aus Wien wird gerüchtweise mitgetheilt, daß das Bombardement gegen die Nordforts Sebastopols durch die Alliirten von der Land- und Seeseite nun begonnen habe.

Bern, 20. Nov. Aus Raron wird dem „Bund" unterm 16. d. von neuen Leiden und Schäden geschrieben, welche die armen Bewohner des Erdbebenbezirks im Oberwallis erfahren haben: „In der Nacht vom 12. auf den 13. d. nahmen die Erderschütterungen, deren wir seit dem großen Stoß vom 27. v. M. täglich bemerkten, neuerdings einen besonders heftigen Charakter an, wobei auch Raron und dessen Umgebung sehr stark mitgenommen wurde. Besonders ließen die von den frühern Erderschütterungen erzeugten Risse auf den Bergen von Bürchen, Unterbäch und Eyscholl bedeutende Erdstürze befürchten. In der erwähnten Nacht rutschte denn auch wirklich am westlichen Abhange des Unterbächberges eine Waldstrecke von ungefähr 1000 Klaftern in den Mühlbach und wälzte sich unter donnerähnlichem Getöse ins Thal hinab. Alle Brücken und Stege, drei Mühlen und zwei andere Gebäude wurden weggerissen und zwei Häuser theilweise verschüttet. Man denke sich den Zustand der armen Bewohner! Die Erde zitterte während einer Stunde wie beim Erdbeben in der finstern Nacht, das schreckliche Wüthen und Toben, ringsum Wasser, Holz und Steine, die mit Krachen an die Wände der Häuser schlugen — es war ein furchtbarer Moment. Glücklicherweise hielten die meisten Wohnungen fest; die Lebensmittel der armen Leute aber liegen in den Kellern unter hohem Schlamm und ihre Wiesen und Felder hat Sand und Gestein begraben.

Paris, 19. Nov. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach in einem Magazine der großartigen Militärbäckerei eine heftige Feuersbrunst aus. Der Schaden an verbranntem Getreide und andern Vorräthen wird auf 8—10 Millionen Franken angegeben. Das Feuer war in ganz Paris und Umgegend sichtbar.

Paris, 21. Nov. Es bestätigt sich, daß die Mission des Generals Canrobert aufs Befriedigendste ausgefallen ist. Schweden entspricht allen Erwartungen der Westmächte und geht noch überdies zwei bestimmte Verbindlichkeiten ein. An einem Entgegenkommen Schwedens hat man auch nicht gezweifelt; allein nicht nur Schweden, sondern sogar Dänemark wird den Wünschen Frankreichs und Englands entsprechen. Auf der andern Seite bietet Preußen Alles auf, um eine friedliche Lösung zu erzielen; unter Anderem wurde der Graf v. Münster, Militärbevollmächtigter am russischen Hof, mit einer besondern Mission bei dem Kaiser Alexander betraut. Derselbe hat die Unterhandlung schon sehr gefördert und den Czar sogar auf seiner Reise nach der Krimm begleitet, um eher seinen Zweck zu erreichen. (Fr. Pstz.)

Paris, 21. Nov. Eine Correspondenz aus Rom im Univers erzählt, daß die Polizei daselbst eine wichtige Entdeckung gemacht habe. Am 13. verhaftete sie zwei Agenten Mazzini's Namens Mancini aus Ariccia und Lucenti, Glockengießer in Rom. Sie hatten in der Straße Laurina ein Zimmer, das der Mittelpunkt ihrer Umtriebe geworden war. Man fand bei ihnen eine Masse wichtiger Papiere, Listen von Theilhabern der Complotte, welche 2000 Namen begreifen sollen.

Paris, 21. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, welchem zufolge das zum Bau von Seeschiffen erforderliche Rohmaterial für den Zeitraum von 3 Jahren in Frankreich zollfrei zugelassen werden soll. — Nächsten Sonntag den 25. wird der Industriepalast einen Anblick gewähren, wie ihn allein ein Gebäude dieser Ausdehnung gewähren kann: er wird ein Musikfest bieten, wie keine Zeit, kein Land noch ein Aehnliches bot. 4500 Ausführende, welche die Eisenbahnen aus allen Punkten Frankreichs und Belgiens gratis herbeiführen, werden zu dieser in den Annalen der Musik unerhörten Produktion mitwirken. Eine andere Frage ist freilich die, ob die Qualität mit der Quantität gleichen Schritt halten wird. — Der Kaiser hielt heute Mittag um 1 Uhr in Begleitung der Kaiserin und des Herzogs v. Cambridge über die gesammte Infanterie der kaiserl. Garde auf dem Marsfelde Revue ab. Besonders machten sich die Zuaven und Jäger von Vincennes durch ihre gewandten Exercitien, Niederwerfen auf den Bauch, im Sprung vorgehen u. dgl. bemerklich. (St.A.)

Paris. Aus Marseille 22. Nov., 9 Uhr Morgens, wird uns gemeldet: So eben kommt der König von Sardinien an. Nachdem die Begrüßungssalven gelöst waren, schiffte der Carlo Alberto den König aus, welcher in Husarenuniform und umgeben von einer Menge piemontesischer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Offiziere in Marseille seinen Einzug hielt. Die Marseille bewohnenden Sardinier begrüßten den König ganz besonders lebhaft und umgaben seinen Wagen. Nach einem Dejeuner auf der Präfektur sollte der König nach Lyon weiter reisen. (H. T.)

Stockholm, 13. Nov. Die größte Neuigkeit ist, daß ein englisches Kriegsschiff in der Nähe der finnischen Küste ein amerikanisches Schiff aufgebracht haben soll, dessen Ladung eine große Zahl Revolver war, die für russische Rechnung dahin gebracht werden sollte. (Kln. Z.)

London, 20. Nov. Die Erwählung Sir Napiers zum Unterhausmitglied für Southwark ist ohne Opposition vor sich gegangen. (St.A.)

London, 21. Nov. Auf der Börse ist viel von neuen Friedensunterhandlungen, die unter den Auspicien des Königs der Belgier eröffnet werden sollen, die Rede. (K. Z.)

General Simpson ist, wie der „Globe" versichert, in wenigen Tagen in London erwartet. (Fr. J.)

Athen, 16. Nov. Die Kammern wurden wieder eröffnet. Die Gesandten waren anwesend. Die Thronrede wurde stürmisch applaudirt. Es heißt darin: Die Ministermodifikation war eine Nothwendigkeit des verfassungsmäßigen Rechtes. Es langen Anhänglichkeitsbezeugungen der Nation von allen Seiten ein. Strenge Neutralität wird aufrecht erhalten werden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Westmächten sind befestigt. Die wiederhergestellten nachbarlichen Verhältnisse belebten den gegenseitigen Verkehr. Eine unerhebliche Differenz mit Amerika wurde beigelegt. Für die öffentliche Sicherheit geschehen energische Schritte. Die Ausarbeitung eines Civilgesetzbuches ist angeordnet. (T. D. d. St.A.)

Konstantinopel, 12. Nov. Die französische Flotte mit der kaiserlichen Garde ist im Bosporus eingelaufen. Täglich kommen neue brittische Truppen an. Viele Tunisier sind kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt. Bei den letzten Blutscenen sind 3 Franzosen getödtet und 5 verwundet, ebenso 16 Tunisier getödtet und 7 verwundet worden. Abermals Gerüchte über einen Ministerwechsel. (A. Z.)

Unterm 31. Oktober haben die Engländer die Stadt Mariupol (Nordküste des asow'schen Meeres) bombardirt. Sie haben über 100 Bomben und andere Zündgeschosse hineingeworfen. Das Bombardement hörte angeblich erst auf, als ein Kaufmann, welcher dazu das Recht hatte, die östreichische Flagge über seinen Magazinen aufsteckte.

Petersburg, 20. Nov. Se. Maj. der Kaiser ist in erwünschtem Wohlsein vergangene Nacht wieder hier eingetroffen. (Krls. Z.)

New-York, 8. Nov. Ein großer Unglücksfall hat sich am 31. Okt. auf dem Gasconade-Flusse, wo ihn die Eisenbahn überschreitet, ereignet. Das Unglück hatte beim Einweihungszug selbst statt, der aus 11, 700 Reisende enthaltenden Wagen bestand, worunter die hervorragendsten Persönlichkeiten der Umgebung. In dem Augenblicke, wo der Zug den Fluß passirte, brach die Brücke unter der Last desselben zusammen und die Reisenden stürzten sämmtlich ins Wasser. Näheres ist noch nicht bekannt, doch versichert man, es seien an 20 Menschen dabei umgekommen und 30—50 beschädigt worden. (St.A.)

Der Orgelspieler.

Eine Erzählung aus dem Französischen des W. Tenint.

(Fortsetzung.)

„Du hältst mich also für einen Feigling!" rief ich aus und stand auf. Das Blut war mir zu Kopf gestiegen, meine Augen funkelten. „Ich werde Dich vom Gegentheil überzeugen. Morgen schon verlasse ich das Haus der Madame Labbé."

„Ach! das ist mir eben der rechte Entschluß! Ein Wille ohne That. Morgen!... Man glaubt einen Zeitraum von hundert Jahren gewonnen zu haben, wenn man etwas auf Morgen aufschieben kann, glaubt der Gefahr zu entgehen, indem man sich ihr immermehr nähert. Morgen! ... zwischen heute und morgen kann sich viel Unvorhergesehenes ereignen!... Und wenn es auch jetzt Dein ernstlicher Wille ist, als Mann zu handeln, kannst Du in 24 Stunden schon wieder Sklave sein."

„Du meinst also, ich sollte mich heute Abend noch losreißen?"

„Gewiß!"

„Um neun Uhr?"

„Je bälder, je besser!"

„Also sogleich?..."

„Die Koffer holen und gute Nacht sagen, erwiderte Camillo. „Morgen kann's wieder allerhand Hindernisse geben. Da muß erst nochmals überlegt werden, und rührende Herzensergießungen untergraben Deinen Entschluß. Eine Thräne stürzt das ganze Gebäude zusammen. Heute läßt sich die Sache, ohne Aufsehen zu erregen, abmachen. Morgen werden Dir eine Menge nichtssagender Fragen aufgetischt. Da heißt es wie? warum? bedenke auch? Der Zorn der gebrechlichen Kostgänger, das Jammern der alten Weiber, die Verwünschungen, Flüche und Prophezeihungen der Mutter beschließen den ersten Akt des Melodrams, und Du kannst nicht widerstehen."

„Nun wohlan denn, so laß uns gehen; Du begleitest mich doch, nicht wahr?"

„Ich sichre Dir Leben und Eigenthum!"

Eiligst bestiegen wir ein Kabriolet, welches seinen Weg nach der Vorstadt Saint Marceau nahm.

Kaum erinnere ich mich noch des Auftritts, welcher jetzt stattfand, oder unserer Abfahrt selbst. Durch die kalte Luft gerieth mein Gehirn in eine fieberhafte Aufregung. Tausend seltsame Truggestalten und Verblendungen gingen mir im Kopfe herum, so daß ich die Lichter der Straßenlaternen, an welchen wir vorbei kamen, für eben so viele Louisd'or hielt, die ich gewonnen wähnte. Kurz, ich war betrunken.

Das Kabriolet hielt.

Heute noch sehe ich das schwach beleuchtete Wohnzimmer vor mir mit dem kleinen Tischchen in der Mitte, an welchem Madame Labbé und ihre Tochter arbeiteten, noch sehe ich ihren Kummer, ihre Ergebung. Der Anblick dieser Seelenruhe hätte mir beinahe die Vernunft wieder gegeben."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Madame Labbé kam auf mich zu und fragte mich in einem sehr ernsten Tone:

„Mein Gott! wo kommen Sie her?"

Unglückselige Frage, welche meinen ganzen Zorn wieder rege machte.

Ich fühlte mich beleidigt, beschimpft, da es in Camillo's Gegenwart geschah; alle bösen Triebe tauchten wieder in mir auf. Ich muß es wiederholen, ich weiß kein Wort mehr von Allem, was ich gesagt habe; ungerecht, selbst schrecklich muß es aber jedenfalls gewesen sein, denn ich sah Agathe erbleichen und Madame Labbé laut seufzen.

Von hier an verhüllte ein tiefer Nebel gänzlich meine Sinne und Gedanken. Ob ich in mein Zimmer ging, ob ich meine Koffer packte, ich weiß es nicht. Der Tag endigte bewußtlos, den beiden Frauen verzweiflungsvoll.

Als ich am andern Morgen erwachte, schien die Sonne prächtig und ihre freundlichen Strahlen beleuchteten mein Zimmer. Ich lag in meinem bescheidenen Bette von Nußbaumholz, sah meinen Tisch von Ebenholz und meinen Spiegel vor mir. Ich hörte das fröhliche Zwitschern der Vögel, das Knarren der verrosteten Wetterfahne auf dem Gartenhaus und Agathens frische und liebliche Stimme ihr Morgenlied singen.

Ein plötzliches Gelächter, demjenigen von neulich ganz ähnlich, schreckte mich aus den süßen Eindrücken, die auf mich eindrangen. Ich öffnete die Augen und wie mit einem Schlage verschwand bei meinem völligen Erwachen das beglückende Blendwerk. Ich befand mich wieder in dem reichen Schlafgemach vom verflossenen Abend mit den dunkelseidenen Tapeten und der weißen Bevölkerung von Statuetten. Ein reicher orientalischer Schlafrock war nachläßig auf einen Lehnsessel hingeworfen. Ein lodernd Feuer brannte im Kamin. Dieß war die Wirklichkeit, welche ich einen Augenblick zuvor für einen Traum hielt, nachdem ich vorher den Traum für die Wirklichkeit gehalten hatte.

Meine Bestürzung verursachte einen lauten Seufzer und ein Geräusch, welches den mikroscopischen Lakai herbeilockte, der die Vorhänge öffnete und mir Camillo Eisenfuß anmeldete.

Mein theurer Freund sagte mir, daß das Gemach, in welchem ich mich jetzt befände, mein Eigenthum sei. Am verflossenen Abend habe einer der Gäste den Entschluß gefaßt, nach Philadelphia zu gehen und mir das ganze Ameublement zu dem Spottpreis von 20,000 Francs verkauft. Das sei fast umsonst, meinte Camillo.

Ueberdieß hatte ich auch noch fünftausend Francs beim Lanzknechtspiel verloren, wenigstens versicherte dieß mein Freund.

Einen Augenblick erschrack ich vor mir selbst und meiner nunmehrigen Lage, beschwichtigte aber diesen trüben Gedanken alsbald wieder. Stand ich nicht auf dem Punkt, jetzt alle jene Vergnügungen zu genießen, um die ich Andere bis daher so sehr beneidet hatte?

Mein Herz war von lauter Vergnügungssucht erfüllt, es hatte kein Winkelchen mehr für Gewissensbisse.

Da ich in den ersten Tagen nicht wußte, wozu ich meinen Lakai verwenden sollte, kam ich auf den Gedanken, um mir dadurch zugleich die Langweile zu vertreiben, ihn lesen zu lehren. Dieser Versuch dauerte aber nicht lange. Ich war der Mann nicht, zwei gute Einfälle in meinem Leben durchzuführen.

Auch sah ich gar bald ein, daß das sonderbare Kind so viel Welterfahrung hatte, um den Nutzen, den ihm das Lesen von Büchern etwa verschafft hätte, entbehren zu können, d. h. sich durch dieselben zu belehren. Flamèche war sein Name; er zählte 15 Jahre... ich hätte ihn kaum für 10 gehalten. Es war der drolligste, abgeschlagenste und abgefeimteste Spitzbube, der je gelebt hat, eine wahre Otter. Zudem war er abwechslungsweise tückisch und unverschämt; immer aber höhnisch. Oft fühlte ich mich aus Mitleiden zu dieser gebrechlichen Mißgeburt hingezogen; bald aber überfiel mich beinahe Furcht, so viel Gewalt und Energie war in diesem schwächlichen und krummen Körper vereinigt. Eines Tages fragte ich ihn, wo er denn alle diese Spitzbubereien gelernt habe? worauf er erwiderte: wir Kinder aus der niedern Volksklasse werden früh alt. Kaum tragen uns unsere Füße, so müssen wir schon unser Brod selbst verdienen und uns selbst vertheidigen!... Wahrlich!... wenn man vom Elend geleitet wird, lernt man früh. Ich war schon in einer Ziegelhütte, wo ich die Lehmplatten in der Sonne aufstellen mußte; ich war in einer Spinnerei, um die Fäden anzuknüpfen, hierauf schiffte ich mich als Schiffsjunge am Bord eines Schiffes ein, das nach Brasilien segelte. Nach Havre zurückgekehrt, habe ich mein Augenmerk auf Paris gerichtet. Hier nahm mich ein Engländer in seine Dienste, steckte mich in eine rothe Livree, um ihn bei Tafel zu serviren. Und das ist Alles!..."

Die Erzählung war von einem Hohngelächter begleitet, welches mich schaudern machte.

Aber lassen wir jetzt Flamèche. Ich lebte nun gedankenlos ohne alle Thätigkeit in den Tag hinein, wie es dergleichen reiche Tagdiebe in Paris genug gibt. Einen Louis'dor im englischen Kaffeehaus verzehren, nicht um dafür gut zu essen, sondern um sich dafür ein Ansehen beim Kellner zu verschaffen, von welchem man deßwegen sehr geachtet wird; zwei schöne Pferde vor einen leichten Wagen gespannt, welcher hinter jenen großen Thieren fast wie eine leere Nußschaale aussieht, in den Straßen herumfahren, nicht des Fahrens wegen, sondern nur um Aufsehen zu erregen, wenn etwa ein gutmüthiger Krämer vorbei geht, der an die Colonie denkt, oder mit Sehnsucht auf das Ende des Monats wartet; unermeßliche Summen an berühmte Schauspielerinnen verschwenden, nicht des Glückes wegen, sie lieben zu dürfen, sondern um von jenen traurigen Gestalten, die in's Ehejoch gespannt sind und darunter seufzen, beneidet zu werden: das waren die Genüsse und Reize des Lebens, das ich jetzt führte und früher so beneidet hatte.

Zwei Leidenschaften allein waren im Stande, mein Herz noch ein wenig aufzuregen. Das Spiel und der Maskenball. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nro. 94:

Geizhals.

Hogln

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw